Osterschriften

Die Osterschriften aus der Sammlung von «Bäre Frieda»

Arthur Sturzenegger

Insgesamt vier schmucke Osterschriften zierten die Wände der Wirtschaft «Urwaldhaus zum Bären» im Robach, Rehetobel. Die legendäre Gastwirtin «Bären Frieda» hielt diese in ganz besonders hohen Ehren, denn sie stammten alle von Robächlern, die in dortiger Schule am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts unterrichtet wurden. Nach dem Tode von Frieda Fässler wurden zwei davon der Rehetobler Schule vermacht, zwei verblieben im Bären als Wandschmuck der kleinen Gaststube.

Osterschriften sind Examenschriften

und als solche wertvolle Kulturzeugen der Schulgeschichte des 18. Jahrhunderts. Am Ende des Schuljahres, auf das Osterexamen hin, mussten die Schüler zeigen, was sie gelernt hatten. Mit Federkiel beschrieben sie ein grosses Blatt mit einem Text, darunter die Lettern des grossen und kleinen Alphabets sowie – eher selten – die Ziffern, denn Rechnen gehörte in den meisten Schulen nicht zum Lehrstoff.

Wo es die Vermögenslage der Eltern zuliess, wurden diese Probeschriften vom Lehrer oder einem Schreibkünstler gegen Entgelt mit einem schmückenden Anfangsbuchstaben (Initial) und reicher Verzierung im Stile der jeweiligen Epoche (Barock-Rokoko bis Klassizismus) versehen. Dadurch wurden die Probeschriften der Schüler zum Statussymbol ihrer Familien. Die Rangierung, vorgenommen durch Gemeindehauptmann und Pfarrer, musste bei der Präsentation an der Ostermontagfeier unvermeidlich diskriminierend wirken für jene Kinder, deren Blätter schmucklos blieben, weil die Eltern für eine Ausschmückung nicht aufkommen konnten.

Der Text war zumeist eine Abschrift aus der Bibel, z.B. ein Psalm, oder er wurde «erbaulicher» pietistischer Literatur entnommen. Die protestantische Reformbewegung des **Pietismus** hatte auch unsere Region erreicht, eine Reihe von Rehetobler Pfarrern des 18. Jahrhunderts amtierten im Rahmen synodaler Toleranz oder gar mit Unterstützung der Synode in pietistischem Sinn und Geist[1].

Das Fehlen von Lehrmitteln hätte auch keine andere Quellen als die erwähnten als Vorlage ermöglicht. Der Lehrstoff war eng beschränkt auf Lesen, Schreiben und Katechismus («Fragstückli») auswendig lernen. Wobei das Gewicht auf das Lesen (der Bibel) gesetzt wurde. Einen Impuls zum selbständigen Schreiben von eigenen Gedanken und Inhalten vermochte der Unterricht der meist wenig gebildeten Schulmeister[2] nicht zu vermitteln. Dem Schreiben wurde in der Schule des 18. Jahrhunderts geringere Bedeutung zugemessen als dem Lesen, welches «für das Seelenheil wichtiger»sei[3]. Jeder soll Gottes Wort lesen können.

Mit Schreiben begann man erst, wenn man lesen konnte, was erst nach drei bis vier Jahren (die Schule wurde zumeist nicht ganzjährig geführt) der Fall war.

1 Vgl., Schläpfer Walter, Appenzeller Geschichte Bd. II, S.191, Pietismus und Separatismus.

2 Eine eigentliche Lehrerausbildung bestand nicht. Wer des Lesens und Schreibens kundig war, konnte Schulmeister sein. Die meisten betrieben daneben noch eine andere Beschäftigung, z.B. als Weber oder Küfer.

3 Alfred Messerli, Adolf Muschg (HG), Schreibsucht, Autobiographische Aufzeichnungen des Pietisten Ulrich Bräker (1735–1798), Vandenhoek & Ruprecht, Göttingen, 2004, S. 40.

4 ebenda

Beredtes Zeugnis hierfür geben uns zwei Zeitgenossen, die durch ihr Schreiben Berühmtheit erlangt haben: Der Toggenburger Ulrich Bräker (1735-1798)[4] und der Rehetobler Johannes Tobler (1696-1765), Gründer des Appenzeller Kalenders, besser bekannt als Mathematicus[5]. Beide bekennen, dass sie das Schreiben nicht in der Schule, sondern «durch sich selber» gelernt hätten. Beim Mathematicus betraf dies auch das Rechnen, welches an den meisten Schulen überhaupt nicht zum Lehrstoff gehörte.

Eine im Jahr 1799 von Minister Philipp Albert Stapfer (1766-1840) namens der helvetischen Einheitsregierung durchgeführte Umfrage deckte die allgemeine Dürftigkeit der Schulen aller Gemeinden der drei Ausserrhoder Distrikte im Kanton Säntis auf. Die hierauf zögerlich folgenden Verbesserungen der Zustände des Schulwesens im ***Ancien Régime*** zeigten nicht so bald Wirkung. Noch zu Beginn der 1830er Jahre, der sogenannten Regenerationszeit[6], konnte ein Grossteil der Bevölkerung nicht schreiben. Als nämlich der Gaiser Arzt Dr. med. Johann Heinrich Heim (1802-1876) im Jahre 1833 in allen Gemeinden Unterschriften sammeln liess für eine Protestaktion[7] gegen die tumultöse Landsgemeinde, musste ein grosser Teil der Unterstützer noch mittels dreier Kreuzlein unterzeichnen, weil sie nicht (oder nicht mehr) schreiben konnten.

Nach der Jahrhundertwende bemühten sich die für das Schulwesen verantwortlichen Pfarrer insbesondere für regelmässigen Schulbesuch. Durch appenzellische Mitarbeiter des grossen Pädagogen Heinrich Pestalozzi fielen dessen Ideen auch hier auf fruchtbaren Boden[8]. In einem Lehrerseminar in Gais erhielten die Lehrer seit 1833 eine Ausbildung und wurden auf ihre Fähigkeiten geprüft. Auch der Lehrstoff erhielt allmählich eine erhebliche Erweiterung, so dass die Fähigkeit des Schreibens keine Besonderheit mehr war. Die Bewohner wurden bildungsmässig reif für die Demokratisierung der neuen Zeit. Das bei ältern Einwohnern vorhandene Bildungsdefizit aus früheren Zeiten wurde durch die in der Regeneration gegründeten ***Lesegesellschaften*** ausgeglichen.

Im Gedankengut des aufkommenden Liberalismus hatte der Osterschriften-Wettbewerb keinen Platz mehr. Die Ostermontagfeier wurde von der zum Ballast gewordenen Prämierung der Osterschriften in den 1830er Jahren befreit, jedoch als «fröhliche Jugendfeier» zum Abschluss des Schuljahres bis in die 1990er Jahre fortgeführt[9].

Die Verlegung des Schulschlusses auf den Sommer bot schliesslich den Anlass, dass in Rehetobel auf die weitere Durchführung der Ostermontagsfeier verzichtet wurde. Damit verschwand zwar eine Tradition, die so alt war wie die Institution Schule, die aber der zunehmenden Mobilität der Familien im Wege stand, vor allem, wenn Ostern mitten in die Frühlingsferien fiel.

5 Geschichte der Gemeinde Rehetobel 1669 –1969, Karl Kern, «Herren und Hirten», S. 59.

6 ebenda, Arthur Sturzenegger, Von der Helvetik bis zur Trennung von Kirche und Staat, Die Regeneration , S.– 171 ff.

7 ebenda, Arthur Sturzenegger, Regenerationszeit: Reaktionäre Kreise hatten durch pöbelhaftes Getue die Annahme einer fortschrittlich liberalen Verfassung verhindert, um beim veralteten Landbuch zu verbleiben, jahrelange Arbeit des Revisionsrates war damit zunichte gemacht. Die Abstimmung wurde in einer spätern Landsgemeinde aufgrund dieses Protestes wiederholt, die neue Verfassung erhielt Zustimmung.

8 Vgl. Schläpfer Walter, Appenzeller Geschichte Bd. II, Im Banne Pestalozzis, S. 385 ff.

9 Geschichte der Gemeinde Rehetobel, Arthur Sturzenegger, Regeneration. 184–185.

Diese Osterschrift hängt heute in der Primarschule Rehetobel.

04

10 Text aus: Sébastrien Châteillon — Sebastiano Castelione, Dialogorum Sacrorum, Libri iV, 1700.

Probschrift auf das Oster Examen den 29ten Tag Merz
Anno 1798

Mein Sohn hö
re meine erbauliche Wort
und behalte sie vest in deinem Herzen. Wen Gott wird meine Seele wegnehmen, so begrabe meinen Leib und ehre deine Mutter all dein Leben lang. Denke dran, was sie für Gefahr ausgestanden het, da sie dich unter ihrem Herzen trug und wen sie gestorben ist, so begrabe sie neben mich, und dein Leben lang hab Gott vor Augen und ihm Herzen und hüte (Alphabet)

Deus versatur cum piis
eisque pacefacit arcana sua, et eos remuneratur et tuetur. Mavult Deus ut innumerabiles impii vivant, quam ut vel unus pius una cum illis pereat. Major est Dei in unum pium amor quam in omnes impios odium : quem quidem ejus amorem debent imitari pii. Gott mit uns, (Alphabet)
Von mir geschriben Conrad Lancker in Robach

Gott wandelt mit den From
men und offenbart ihnen seine Geheimnissen, Er beweist ihnen gutes und beschüzet sie. Gott will lieber, dass unzehliche Gottlose leben, als dass ein einziger Frommer mit denselben umkomme, Die Liebe Gottes gegen einen einzigen Frommen ist grösser als sein Hass gegen die Gottlosen, welche Liebe die Frommen sollen n[a]ch ahmen. Gott mit uns. (Alphabet)

Gleicher Text wie rechts, hier in Latein und Antiqua 10

Diese Osterschrift hängt heute im Urwaldhaus Wirtschaft zum Bären.

In Gott bin
ich vergnügt, weil er mich als Vater
liebt.

in Gesetz ist der ausdrüklich erklärte Wille des Oberherrn
von demjenigen was die Bürgerthanen (sic!) thun [und] lassen sollen. Alle Menschen sind seine Unterthanen. Diesen hat er ein Gesetz gegeben, zu welchem alle verpflichtet werden. Wir erkennen es teils aus dem Zusammenhange, und dem ..... aller geschaffenen Dinge, und das ist das natürliche ungeschriebene göttliche Gesetz. Gott hat uns aber auch seinen heiligen Willen ausdrücklich geoffenbart, er hat ihn vornemlich den Juden bekannt gemacht, und die Christen haben sich verbindlich geachtet, manches dieser Gesetze, nebst denjenigen, die Jesus Christrus, unser Heiland und Herr durch seine Lehre und Beyspiel und seine Apostel bestätigen und eingeschärft haben, beyzubehalten, weil sie das Glück der Menschen gründen u. für den Willen Gottes durch ihre allgemeine Brauchbarkeit werden. Dem grossen Gott allein soll alle ehre sein. (Alphabet)

Johannes Fäßler
in Robach

Probschrift auf Ostern 1823

Diese Osterschrift hängt heute im Urwaldhaus Wirtschaft zum Bären.

Prob Schrift
auf das uffahrts Examen
23. Mai 1799

K EINER

kommt zu Ehren, er lide dann

zuvor. Was litt Joseph, da er von seinen Brüderen verkauft gewesen. Hernach auch, Da er ins Gefängnus gelegt worden. Aber da er aus dem Gefängnuss gelassen. Wie wurde er erhöcht: Da das Volk außruft: Dieser ist des Landes Vatter: Petrus mußte auch in des Hohen Priesters Palast vieles erdulden, Ehe er zum Apostel auch erwehlt wurde, auch Christus Jesus: was litt er im Garten Gezemane, und auf Golgaths da mußte er gar seyn Leben lassen. Hernach aber am dritten Tag ist er wiederum siegreich auferstanden, und nach verfluß 40 Tagen lebendig gen Himmel gefahren, Darum mein liebes Kind schike Dich zur An fechtung, Dan dardurch wirst Du Geprüfft, und nach selbiger wirst Du mt Christo gottseelig leben, leiden, sterben, Auferstehen und gen Himmel fahren.

David hatte von Jugend auf sein Vertrauen auf gott gesezet u[n]d in gefahren sein vertrauen durch gebett zu erkennen gegeben. Dahero erhieft ihn zum König seines Volkes. (Alphabet)

Conrad Lancker
in Robach

Im Herz-Symbol:
Signatur
des Schriftenmalers?

Davides ab adolescentiam suam fiduciam in Deum collocaverat, et in periculis suam fiduciam precibus declaraverat. Hinc conservabat cum deus, imo creabat cum Regem populi sui. (Alphabet)

Diese Osterschrift hängt heute in der Primarschule Rehetobel.

Prob Schrift auf das auffahrts Examen d 23. May 1796

Siehe es kommt der Tag

Spricht der Herr, dass ich über das Haus Israel
und über das Haus Juda ein Neu Testament machen will. Heut ist derTag
dessen wir begehrt und dessen wir beehren wir habens Erlebt.
Blaset auf mit der Posaunen im [.....] auf den bestimmten
Tag unsers Fests, der Herr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, und
sein Reich herschet über alles, deren er selbsten schenkt, und
ist allen gerecht gegeben: im Himmel und auf erden. Darum lobe
den Herren, du meine Seele. Herr, mein Gott Du bist sehr herrlich,
Du bist mit Ehr und Zierd bekleidet, und Deine Herrlichkeit bleibet
Ewiglich, Lobe den Herren du, meine Seele, Halleluya, Singet ihm,
Lobsinget ihm, redet von allen seinen Wunderen, Rühmet seinen
Heiligen Namen Ewiglich. (Alphabet)

Gehört Conrad Lanker in Robach

Im Herz-Symbol:
Signatur
des Schriftenmalers?

Herausgeber:

Bären-Robach-Stiftung, 2021

Autor:

Arthur Sturzenegger 1933 — 2020
Primar-, später Realschullehrer in Rehetobel.
Mitautor der Gemeindegeschichte, die
1969 zum 300-jährigen Gründungsjubiläum
Rehetobels erschienen ist.
Lokalhistorische Themen beschäftigten
ihn sein Leben lang. Als Zeitzeuge der
Bären Frieda-Zeit verfasste er diese
Schrift, welche zu seinen letzten zwei
Arbeiten gehört.

Reproduktion Osterschriften:

Emanuel Sturzenegger,
Atelier für visuelle Gestaltung,
Trogen

Satz:

Emanuel Sturzenegger,
Atelier für visuelle Gestaltung,
Trogen

Urwaldhaus

WIRTSCHAFT ZUM BÄREN

URWALDHAUS WIRTSCHAFT ZUM BÄREN,
ROBACH 25, 9038 REHETOBEL, T 071 877 13 13, KONTAKT@URWALDHAUS.CH,
WWW.URWALDHAUS.CH